

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
Das Wertesystem im Alten Testament und Talmud – ein neuer Ansatz zur Nachhaltigkeit	9
Die jüdisch-islamische Kultur von Al-Andalus im Mittelalter	27
Gesundheit, Hygiene und Krankheit bei Maimonides	65
Das Medizinsystem des Moses Maimonides	117
Maimonides – Wege zu Gott, zum Nächsten und zu sich selbst	131
Judentum, Christentum und Kulturtransfer	149
Jüdisch-jiddische Kultur im neuzeitlichen Franken	193
Deutsche Juden zwischen jüdischer Identität und deutscher Anpassung	217

Vorwort

Der Autor liefert mit diesem Werk keine Monographie. Dieses baut allerdings auf zahlreichen Monographien auf, welche dieser im Laufe der letzten Dekade vor allem im Bautz-Verlag publizierte. In acht Abhandlungen bringt der Autor wichtige, in seinen bereits publizierten Büchern dargestellte aktuelle Perspektiven vor allem zu verschiedenen Bereichen des Judentums. Diese Aufsätze beruhen auf Vorträgen, die er in der Synagoge von Ermreuth, bei der Nicolas-Benzin-Stiftung in Frankfurt, in der Katholischen Akademie Hamburg und im Großen Sitzungssaal des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in München gehalten hat.

Die Bandbreite der Themen reicht von dem jüdisch-arabischen Universalwissenschaftler Moses Maimonides bis zum jüdisch-christlich-islamischen Kulturtransfer nach Europa. In Deutschland, vor allem in Franken, ist die jüdische ganz massiv mit der jiddischen Kultur verbunden – auch in sprachlicher Hinsicht.

Die letzte Abhandlung „Deutsche Juden zwischen jüdischer Identität und deutscher Anpassung“ veranschaulicht die jüdische Geschichte anhand von drei für ihr Jahrhundert typischen Persönlichkeiten: Moses Mendelssohn für die Aufklärung des 18. Jahrhunderts, Heinrich Heine für die jüdische Emanzipation und die Restauration des 19. Jahrhunderts und Walther Rathenau für den immer mehr zunehmenden Antisemitismus in Deutschland und Europa im 20. Jahrhundert.

Auch wenn das Hauptgewicht auf dem Judentum liegt, so kommt doch in mehreren Abhandlungen die heutzutage immer wieder geleugnete Wirkung der islamisch-arabischen Kultur auf Europa zur Sprache, vor allem auf Iberien, Süditalien und den Balkan. In einigen Aufsätzen wird die islamische Wurzel der europäischen Kultur schon im Titel deutlich. Kundigen Lesern ist bekannt, dass Moses Maimonides dem Islam in einem hohen Maße verbunden war und nach wie vor von führenden Muslimen als einer der Ihrigen in Anspruch genommen wird.

In einem Land, in welchem der Antisemitismus noch mehr als sonst in Europa wütete, ist die Synthese der drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam unverzichtbar. Dann wächst auch die Erkenntnis, dass uns mehr verbindet, als uns trennt. In diesem Sinne kann dieses Buch nicht nur der Aus- und Weiterbildung von lutherischen Pastoren dienen, sondern auch im gymnasialen und universitären Geschichtsunterricht mit Nutzen und Gewinn Verwendung finden.

Das Wertesystem im Alten Testament und Talmud – ein neuer Ansatz zur Nachhaltigkeit

Das jüdische System der Werte

Das jüdisch-hebräische Wertesystem baut auf dem Schöpfungsverständnis der Thora auf. Wie in keiner anderen Kultur „wurde die Natur durch das Schöpfungsverständnis des Alten Testaments für Juden- und Christentum entmythologisiert.“¹ An die Stelle der Magie trat immer mehr die Rationalität. Gott kann nicht gegen die Vernunft handeln, meinte Joseph Ratzinger in seiner Regensburger Vorlesung von 2006 anlässlich seines Pastoralbesuches in Deutschland in Anlehnung an die Worte des byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaiologos im christlich-islamischen Religionsgespräch von 1391 in Ankara. Da die von Gott gemachte Schöpfung nachhaltig ist, hebt sich die fundamentale ökologische Ordnung vom ursprünglichen Chaos ab. Hüttermann charakterisiert das ökologische Denken der Juden im alten Palästina als einzigartig. „Nur mit diesem ökologischen Verständnis sei es den Juden überhaupt möglich gewesen, auf sehr begrenztem Raum bei hoher Bevölkerungsdichte über Jahrhunderte hinweg zu überleben.“² Das wäre ohne nachhaltiges Wirtschaften nicht machbar gewesen.

Der Mensch als Ebenbild Gottes

Der nachhaltige im Namen Gottes wirkende Mensch hat als Ebenbild Gottes, welches bereits im Alten Testament klar in Erscheinung tritt, eine nicht immer konfliktfreie Doppelstellung in Gottes Schöpfung inne. Er ist auf der einen Seite bei oberflächlicher und allzu enger naturwissenschaftlicher Betrachtung ein 'besseres' Säugetier, auf der anderen

¹ Max Loy: „... damit er ihn bebaue und bewahre.“ Über das Welt- und Menschenbild der Bibel und das Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung, in: Forstliche Forschungsberichte, Forum Forstgeschichte. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Egon Gundermann, hrsg. von J. Hamberger, Nr. 206, Weihenstephan 2009, S. 163-165, hier S. 163.

² Max Loy, ebd., S. 164.

Seite aber ist er Partner Gottes und für die göttliche Schöpfung verantwortlich und muss am Jüngsten Tag sich für seine Taten, die leider oft alles andere als nachhaltig waren, verantworten. „Dem Menschen ist (somit) der grundlegende Auftrag zur Weltgestaltung – der sogenannte Herrschaftsauftrag (*˘dominium terrae*³) – überantwortet.“⁴

Nachhaltigkeit und Ressourcen

Bisher wenig bekannte Ansätze für die Existenz der Nachhaltigkeitsidee finden sich im Deuteronomium (5. Buch Moses) 20,19 und 22,6-7. Jahwe verlangt von seinem Volk, was bei einem anderen Volk gar nicht denkbar gewesen wäre: Die Juden, die eine Stadt belagern, werden aufgefordert, „nicht die zu ihr gehörenden Bäume“ (Deut. 20,19) zu vernichten. Das Deuteron. begründet diese auf dem Prinzip der Nachhaltigkeit beruhende Forderung damit: Von diesen [Bäumen] „sollst du ja essen, darum haue sie nicht um“. Der Belagerer darf aber Bäume, von denen man wisse, dass „ sie keine essbaren Früchte tragen“, „vernichten, fällen und damit Belagerungswerke gegen die Stadt bauen, die mit dir im Kampf liegt, bis sie sich ergibt.“ (Deut. 20,20). Es ist ein ganz wesentlicher Aspekt der Nachhaltigkeit, dass man weitgehend nicht die Ressourcen zerstört, die man später noch dringend braucht. Es gibt allerdings eine Stelle in 2 Könige 3,25, in welcher dieses Nachhaltigkeitsgebot des Deuteronomiums im Krieg der Israeliten gegen die Moabiter total missachtet wird. Ich zitiere:

Die Juden, welche die fliehenden Moabiter verfolgten, „zerstörten die Städte und warfen auf alles gute Ackerland Steine, bis es verschüttet war. Man verstopfte alle Wasserquellen und hieb alle nützlichen [evtl. auch: wertvollen] Bäume um, bis nur noch ihre Kampfscharen in Kir-Chareset übrig waren.“ Es bleiben also die Bäume übrig, welche weder wertvoll noch nützlich waren. Leider wird an den hier zitierten Stellen nie angegeben, um welche Arten von Bäumen es sich handelt. Verstop-

³ Man beachte dazu die Fußnote 2 bei Max Loy, ebd., S. 163.

⁴ Deutsche Bischofskonferenz : Handeln für die Zukunft der Schöpfung 1998.

fung der Wasserquellen ist eine Methode, welche heute wieder von den Anhängern eines islamischen Staates in Syrien praktiziert wird.

Von dieser radikalen Form der Zerstörung (Wasser, Bäume, Siedlungen) im Moabiter-Krieg weicht das Deuteronomium ab. Es geht sogar noch ein Stück weiter, als oben geschildert: „Begegnet dir zufällig auf dem Wege, auf irgendeinem Baum oder am Boden ein Vogelnest mit Jungen oder mit Eiern, und sitzt die Vogelmutter auf den Jungen oder Eiern, dann darfst du die Mutter samt den Jungen nicht ausnehmen. Lass erst die Mutter fortfliegen, dann nimm die Jungen aus, damit es dir wohlergehe und du lange lebest.“ (Deut. 22,6f). Es geht also auch hier um die Schonung der Substanz und der Ressourcen. Ressourcen bedürfen der Nachhaltigkeit.

Prinzipien und Fallbeispiele zur Nachhaltigkeit

Dem Prinzip der Nachhaltigkeit entspricht es auch, sog. Zwitterverbindungen zu erkennen und somit eine Fehlallokation von Inputfaktoren zu vermeiden:

- In einem Weinberg solle man „nicht zweierlei Dinge säen, sonst verfällt das Ganze“, was man ansäe und was der Weinberg trage, „dem Heiligtum“ (Deut. 22,9).
- Man soll nicht mit Rind und Esel gemeinsam pflügen, beide weisen nicht die gleiche Zugkraft auf. Eine weise Erkenntnis!
- Ein Gewebe, das aus Wolle und Leinen gewirkt ist, passt nicht zusammen (Deut. 22,11). Prinzip der Unverträglichkeit!

Man hat also im alten Israel schon sehr früh erkannt, dass bestimmte Dinge nicht sinnvoll zusammenpassen, solche Erkenntnisse sind eine wichtige Basis für Nachhaltigkeit.

Sklaverei und Unfreiheit – nicht bis zum Exzess

Auch Sklaverei und Leibeigenschaft werden bei den Juden nicht bis zum Exzess durchgehalten: Der Jude, der einen entlaufenen Sklaven aufnimmt, muss nicht – wie so oft in der deutschen Leibeigenschaft prakti-

ziert – seinem Herrn wieder ausgeliefert werden, „wenn er sich von seinem Herrn zu dir weg flüchtet“. Der entlaufende Sklave „wohne bei dir in deiner Mitte an dem Ort, den er sich in einer deiner Ortschaften nach Belieben aussucht; du darfst ihn nicht belästigen.“ (Deut. 23,16f). Anders als die Sklaverei bei Griechen und Römern war die jüdisch-aramäische Schuldknechtschaft nur von begrenzter Dauer und die persönliche Unfreiheit vererbte sich auf keinen Fall auf die Nachkommen. Unter König Josua wurde die lebenslange Schuldklaverei „nicht nur auf sieben Jahre begrenzt“, zumindest für hebräische Sklaven, sondern auch noch mit einer Abfindung des Freigelassenen belegt:

„Verkauft sich dir ein Bruder, ein Hebräer oder eine Hebräerin, so soll er dir sechs Jahre lang als Sklave dienen, im siebten Jahre aber sollst du ihn freilassen aus deinem Dienst. Entlässt du ihn aus deinem Dienst, so schicke ihn nicht leer fort! Statte ihn gut aus mit Gaben aus deinem Kleinvieh, von deiner Tenne und deiner Kelter; womit dich der Herr, dein Gott, gesegnet hat, davon sollst du ihm geben.“⁵ Wer aber dieses Angebot der Freilassung nicht annimmt, der bleibt allerdings Sklave für immer.

Schulden und Schuldner – Lösungen dafür

Eng verbunden mit der Befreiung aus der zeitlich begrenzten Schuldknechtschaft ist der Schuldenerlass. Im 15. Kapitel des Deuteronomiums, des 5. Buches Mose, gibt es unter der Herrschaft des Königs Josua im südlichen Königreich Juda alle sieben Jahre sogar ein Erlassjahr für private Schulden:

„Am Ende jedes siebten Jahres sollst du einen Erlass gewähren. Folgendes ist die Regelung des Erlasses: Jeder Gläubiger soll sein Darlehen, das er seinem Nächsten gewährte, erlassen. Er soll seinen Nächsten und seinen Bruder nicht drängen; denn ausgerufen war ein Erlass zu Ehren des Herrn. Einen Ausländer magst du drängen, doch von dem, was du

⁵ AT Deuteronomium 15, 12-14. Abweichende Übersetzung bei Peter F.W. Heller: Die Spur des Allerheiligstens. Auf der Suche nach der Bundeslade, Leipzig 2009, S. 119.

von einem Stammesbruder zu fordern hast, sollst du die Hand lassen.“ Wer sich an diese Worte Gottes hält, erhält dafür reichen Lohn. Er wird „vielen Völkern ausleihen können, selber aber nichts zu entleihen brauchen“ und er wird „über viele Völker herrschen“, aber von keinem anderen Volke beherrscht werden.

Freiheit und Zinsfrage

Freiheit, die wirtschaftlich-materiell fundiert ist, sowohl persönliche Freiheit des Einzelnen als auch die politische Freiheit nach innen und außen, ist also schon im antiken Israel ein hohes Gut, in der Ethik des jüdischen Philosophen Spinoza ist sie der Hauptzweck des Staates. Nachhaltigkeit ist also leichter zu realisieren, wenn die dafür Verantwortlichen sich – wenigstens einigermaßen – an Menschenrechte halten. Es fördert die Kohäsion der jüdischen Gemeinschaft und die Homogenität der Gesellschaft, wenn man vom Stammesbruder keinen Zins nehmen darf, „weder Zins für Geld noch Zins für Speisen, überhaupt keinen Zins für etwas, was man verzinsen kann.“ (Deut. 23,20). Allerdings darf der Jude – in begrenztem Ausmaß - vom Ausländer Zins nehmen. Das Zinsverbot der Kirche im Mittelalter beruft sich auf diese Stelle im AT, ist allerdings so gut wie nie eingehalten worden, zumindest nicht im Spätmittelalter. Für den Markt Pöttmes konnte ich Zinsgewährung durch religiöse Institutionen („Bruderschaften“) bereits ab dem 15. Jahrhundert nachweisen! Es handelte sich aber in der Regel fast immer um langfristige Darlehen.⁶

Eine besondere jüdische Spezialität, die wie das Zinsverbot bei keinem anderen antiken Volk vorkommt, ist die Befreiung von Neuvermählten vom Kriegsdienst.⁷ Ein Neuvermählter ist ein ganzes Jahr lang vom

⁶ Wilhelm Kaltenstadler: Kreditwesen, in: Pöttmes. Herrschaft, Markt und Gemeinde (Heimatbuch), Vol. I, Pöttmes 2007, S. 389-402, hier S. 389.

⁷ Vgl. zu den Traditionen und Bräuchen der aschkenasischen Juden Steven M. Lowenstein: Jüdisches Leben – Jüdischer Brauch. Internationale jüdische Volkstraditionen (aus dem Amerikanischen von Alice Jakubeit), Verlag Artemis & Winkler, Düsseldorf und Zürich 2002.

Kriegsdienst freigestellt. Begründung: „Er soll sich an seiner Frau, die er genommen hat, erfreuen.“ (Deut. 24,5). Was für ein Verständnis für Liebe, Ehe und Familie! Alle drei sind zwingende Voraussetzungen für die Wirksamkeit der Nachhaltigkeit! Da hapert es bei uns! Ein Viertel unserer Kinder unter 19 sind z.B. seelisch krank bzw. zumindest psychisch angeschlagen.⁸

Wie in der Dreifelderwirtschaft, die bei uns bis ins 18. Jahrhundert hinein praktiziert wurde, gönnte man den ausgelaugten Böden in Israel alle 7 Jahre ein Sabbatjahr, „in dem nicht gesät und geerntet werden durfte. Dies galt sowohl für die Feldfrüchte als auch für die Früchte der Bäume.“⁹

Sabbat, Freizeit und Wertesystem

Es gibt, wie inzwischen immer deutlicher wird, vor allem in der Land- und Forstwirtschaft keine Nachhaltigkeit ohne Schonung der Ressourcen. Inzwischen setzt sich auch die Erkenntnis durch, dass die Agrarchemie nicht alles kann. Selbst die Profitmaximierer erkennen allmählich, dass man nicht dauernd –auch in der Volkswirtschaft – auf Kosten der Substanz wirtschaften und leben kann. Die Grenzen des Wachstums, welche der „Club of Rome“ vor Jahren feststellte, werden nicht mehr belächelt, sondern finden immer mehr Befürworter. Die amtlichen Politiker vermeiden es aber tunlichst, den „Club of Rome“ mit Namen zu nennen.

Die Wichtigkeit der Nachhaltigkeit lässt sich in der jüdisch-antiken Gesellschaft auch aus der Wertestruktur ablesen. Im Talmud finden sich die universalen Regeln des menschlichen Zusammenlebens, das auf Dauer nicht ohne Nachhaltigkeit auskommt. Durch Thora, Talmud und Kommentare zu Thora und Talmud entsteht erstmals – trotz der immer wieder notwendig werdenden Kriege- eine *pazifistische Weltordnung*, wel-

⁸ Donaukurier vom 13.01.2012.

⁹ Olaf Schmidt – Joachim Hamberger: Erst Ressourcenschonung, dann Übernutzung. In der Heiligen Schrift wird auch die ökologische Geschichte erzählt, Wald Wissenschaft Praxis, Nr. 39, 2003, S. 48.

che den permanenten Kriegszustand (im Sinne des englischen Philosophen Thomas Hobbes) beendet. Wie kein anderer Denker hat der Prophet Jesaja diese globale Friedensidee im Alten Testament immer wieder angesprochen. Nicht zuletzt sind die im Ausland (vor allem Ägypten und Mesopotamien) lebenden Juden bereits in der Antike von der Idee der Nachhaltigkeit eines Friedens nach innen und außen geprägt.

Globalität und Gottesebenbildlichkeit

Wie kein anderes Volk der Antike denken und agieren die Juden zunehmend global. In besonderem Maße kompatibel mit dieser Globalität ist der jüdische Ein-Gott-Glaube – einmalig in einer antiken Vielgötterwelt. Der jüdische Gott hat Humor und bricht in Hesek. 39 sogar in ein befreiendes Gelächter aus.

Gewalt und Krieg prägen weitgehend das Wertesystem der Antike (auch im antiken Rom), des Mittelalters und der Neuzeit. In der jüdischen Kultur sind Gewalt und Krieg vergleichsweise Randphänomene. Anders als bei den Ägyptern, Griechen und Römern (Ausnahme die Philosophie der STOA) galten sogar *Sklaven als Menschen* und menschliches Leben sogar als heilig. Diese Heiligkeit und Einmaligkeit des menschlichen Lebens lässt sich unmittelbar aus der Gottesebenbildlichkeit (und Gotteskindschaft) des Alten Testaments ableiten. Durch seine Gottesebenbildlichkeit gewinnt der Mensch einen einmaligen Rang in der Schöpfungsordnung¹⁰ und ist damit in der Lage, aus seiner ethisch-religiösen Verantwortung heraus nachhaltig und zielorientiert mit anderen Menschen zu kommunizieren und auch in diesem Sinne zu wirtschaften. Der jüdisch-christliche Mensch wird aus einem befehlsempfangenden Objekt zunehmend zu einem eigenständig denkenden verantwortungsbewussten Subjekt.

¹⁰ Moses Maimonides: Wegweiser für die Verwirrten. Eine Textauswahl zur Schöpfungsfrage, Arabisch/Hebräisch – Deutsch, übersetzt von W. v. Abel u.a., Herder-Verlag, Freiburg i.B. 2009.

Gerechtigkeit und Ethik – verschiedene Wege führen zum Ziel

Die jüdisch-antike Sozial- und Wirtschaftsordnung orientiert sich wie sonst nirgendwo in der Antike am *Prinzip der Gerechtigkeit*.¹¹ Neben der Nächstenliebe des AT und NT übersehen allerdings viele Theologen von heute die hohe Wertschätzung der Gerechtigkeit im Deuteronomium, beim Leviticus und bei Jesajas. Im Deut. 16,20 heißt es z.B. „Gerechtigkeit, Gerechtigkeit, ihr sollst du nachjagen.“ Die Gerechtigkeit umfasst auch die göttliche Sphäre. Wer ungerecht handelt, wird die Strafe Gottes bereits in diesem Leben zu spüren bekommen. Bei Jesaja 60,12 „geht jedes Volk und jedes Reich, das dir nicht dient, zugrunde, die Völker werden völlig vernichtet.“ Die Ungerechtigkeit steht in enger Verbindung mit Hochmut, Stolz, Missachtung der göttlichen Gebote und des göttlichen Gesetzes (Deut. 28, 15-24).¹² Auch im Neuen Testament hat die Gerechtigkeit einen hohen Stellenwert. So kommt in den „acht Seligkeiten“ der Bergpredigt diese gleich zweimal vor. Hier die beiden Stellen zur Gerechtigkeit bei Matth. 5, 1-7:

Selig sind, die Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden.

Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen; denn ihrer ist das Himmelreich.

Bei Lukas 6, 12-26 schließt sich an die stark reduzierten Seligpreisungen das Kapitel zur Feindesliebe (6, 27-38) an. Ein solches Kapitel fehlt bei Matthäus. Vermutlich steht aber die Idee der Barmherzigkeit in den „acht Seligpreisungen“ für die biblische Nächstenliebe. Wenn man aber die Seligpreisungen wörtlich nimmt, dann verdienen sich nur die in der Bergpredigt genannten Gruppen den „Lohn“, in den Himmel aufgenommen zu werden, die nach Gerechtigkeit Strebenden auf jeden Fall.

¹¹ Dazu besonders einschlägig ist Heinz Schröder: Jesus und das Geld. Wirtschaftskommentar zum Neuen Testament, 3. erweiterte Aufl., Karlsruhe 1981, vor allem Kap. 12 (S. 173-190), Kap. 13 (S. 191-202) und Kap. 14 (S. 203-214). Die Gerechtigkeitsfrage entzündet sich immer wieder am Topos des „ungerechten Verwalters“.

¹² Diese Hinweise bei Deut., Levit. Jesaja und Ezechiel verdanke ich dem Hamburger Historiker Dr. Roman Landau.

Zu beachten dabei ist, dass die alttestamentliche Gerechtigkeit im Neuen Testament weiterhin Gültigkeit besitzt. Denn es findet sich an passender Stelle unmittelbar nach der Bergpredigt und den „Ermahnungen an die Jünger“ der höchst bemerkenswerte, aber oft übersehene Passus:

Glaubt nicht, ich sei gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, aufzuheben, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Strichlein oder ein Pünktlein vom Gesetze vergehen, bis alles geschieht. Wer also eines von diesen geringsten Geboten auflöst und so die Menschen lehrt, der wird der Geringste heißen im Himmelreich. Denn ich sage euch: Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener sein wird, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. (Matth. 5, 17-20).

Im Jahre 2017 sind wir, wie auch der Wahlkampfslogan „Mehr Gerechtigkeit“ des SPD-Kandidaten zeigt, noch weit davon entfernt, in der Gerechtigkeit auf der einen Seite eine leitende Idee in der auf ihre Leistungen so stolzen Industriegesellschaft zu sehen und andererseits die Idee der Gerechtigkeit mit den Geboten Gottes in Einklang zu bringen. Politiker und Manager, also die Herren der Elite (Frauen sind nach wie vor eine Randerscheinung), wagen so ein Wort kaum mehr in den Mund zu nehmen oder gar auf das Wirtschaftsleben anzuwenden. Ein religionsnaher Politiker hätte bei einer solchen religiösen Einbeziehung der Gerechtigkeit in sein politisches Handeln große Angst, als Rechts- oder Links- oder sonstiger Populist etikettiert zu werden.

In der jüdischen Kultur gibt es zwei verschiedene bewährte Wege, das Prinzip der Gerechtigkeit in Wirtschaft und Gesellschaft anzuwenden. Es ist

- einmal der religiöse Weg der 10 Gebote und anderer religiöser Vorschriften des Judentums, welche die Menschheitsgeschichte bis zum heutigen Tag prägen (es gibt dazu nichts Vergleichbares in der Welt der Griechen und Römer) und

- der angeblich erst von Immanuel Kant erfundene Kategorische Imperativ, der die Moral aus dem rein menschlichen Bereich und Jahrhunderte langer Erfahrung ableitet.

Ungerecht handelt also nicht nur derjenige, der die göttlichen Gebote und Normen verletzt, sondern im Sinne des Kategorischen Imperativs auch derjenige, der nur das eigene Verhalten als Maßstab und Richtschnur gelten lässt. Es bietet sich hier ein guter Vergleich mit dem Schachspiel an: Wer seine Züge ohne Berücksichtigung der Züge seines Gegners macht, handelt noch schlimmer als ungerecht, er schadet nämlich sich selbst. Das kann man dann auch als Zeichen von geistiger Beschränktheit und Engstirnigkeit (enge Stirne!) auffassen.

Jüdische Ethik beruht also auf zwei Säulen: einmal auf der religiös-kasuistischen Ethik der 10 Gebote und weiterer Vorschriften und dann auf dem angeblich so modernen „Kategorischen Imperativ“, den übrigens auch schon die alten Ägypter kannten. Doppelt hält also auch in der Ethik besser! Im Falle einer solchen Doppelung kommt man sogar ohne Ethiklehrstühle und –kommissionen aus!

Ich möchte zum Kategorischen Imperativ, einem Grundprinzip der Ethik bereits seit der Antike, keine philosophische Abhandlung bieten, sondern eine Fallstudie zum Besten geben, die mehr sagt als zehn philosophische Bücher:

Ein Kandidat versprach Rabbi Hillel (1. Jahrhundert nach Chr.), dass er der jüdischen Gemeinschaft nur beitreten wolle, wenn dieser es schaffe, solange er, der Aspirant, auf einem Bein stehe, ihm die gesamte Thora¹³ zu erklären. Rabbi Hillel gelang das ziemlich einfach mit folgendem Satz:

„Was dir verhasst ist, tue Deinem Nächsten nicht an. Das ist die Thora ganz und gar, alles andere ist Auslegung. Geh und lerne!“ Das „Was Du

¹³ Thora bedeutet so viel wie Lehre, Unterweisung, Gesetz. Die Thora, der Pentateuch, besteht aus den 5 Büchern Mose. Die Thora enthält jeweils 613 Ge- und Verbote.

nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem andern zu!“ ist also keine deutsche Erfindung.¹⁴

Bildung, Umwelt und Gleichgewicht

Rabbi Hillel deutet hier an, was den Juden seit mehr als 2000 Jahren wichtig und heilig ist, nämlich die ungeheure Wertschätzung der Bildung¹⁵, welche nicht nur eine schriftliche, sondern noch heute an den jüdischen Jeschiwot (Hochschulen) auch eine mündlich-rhetorische Kultur ist. Und hier tritt ein wichtiger Aspekt einer effektiven Nachhaltigkeit ganz deutlich in Erscheinung: Wer nachhaltig handeln und auf lange Frist Erfolg haben will, der muss lernen und immer wieder bereit sein, neu und auch aus Fehlern zu lernen. Selbst Lenin hämmerte die Notwendigkeit der permanenten Lernens ein mit seinen eindringlichen Worten: Uçit-sa, uçit -sa, uçit-sa (lernen, lernen, lernen). Der Lernprozess muss jedoch im Gleichgewicht von Egoismus und Altruismus erfolgen, um nachhaltig zu sein. Der richtig Lernende muss sich selbst, aber auch den andern ernst nehmen und gelten lassen, er darf aber auch nicht sich selbst hassen. „Leben und leben lassen“, lautet noch heute ein bairischer Spruch. Dieser lässt sich auch im Biergarten anwenden.

Wenn man diese Gedanken auf die moderne Zeit anwendet, dann bedeutet das, dass Menschen, welche gegen die Umwelt und die Mitmenschen sündigen, auch ihre eigene Lebensgrundlage (und die ihrer Nachkommen) gefährden bzw. zerstören. Wer den anderen verletzt oder gar vernichtet, auf den fällt irgendwann sein böses Tun wieder zurück. Wie in der Physik folgt auch in der Ethik auf die *actio* eine *reactio*, auf die neue *actio* wieder eine neue *reactio*. Solche Zerstörer sind so fern der Realität, dass sie sogar das zerstören, was ihnen gemeinsam ist, nämlich die

¹⁴ Michael Wolffsohn: – ungleiche Geschwister. Die Geschichte zweier Rivalen, Düsseldorf 2008, S. 49.

¹⁵ Vgl. dazu Wilhelm Kaltenstadler: Jewish Position in and Contribution to the European Transfer of Civilization. A Special Aspect of Jewish Assimilation, in: Studia Judaica, Vol. XVIII, Cluj 2010, S. 79-88.

gemeinsame Heimat, die gemeinsame Kultur, die gemeinsamen Werte. Das sind wohl Egomanen, die ihre Kinder und Enkelkinder nicht lieben. Nachhaltigkeit ist– nicht nur beim Lernprozess – im Sinne der *Nikomachischen Ethik* von Aristoteles zwischen zwei extremen Polen angesiedelt, nämlich zwischen extremem Egoismus einerseits und sinnlosem Altruismus andererseits. Beide Extreme sind falsch und verfehlen den Sinn des Lebens. Sowohl das AT als auch das NT sind frei von Illusionen, was das wahre Menschenbild betrifft. Selbst-, Nächsten- und Gottesliebe müssen sich im Gleichgewicht befinden. Wer sich selbst hasst, ist nach Nietzsche eine große Gefahr für seine Mitmenschen und die menschliche Gemeinschaft. Denn er ist intolerant und unfähig andere zu lieben.¹⁶ Aus diesem humanen Primärgleichgewicht, das aber immer wieder – man sieht das ja an der derzeitigen Wirtschaftslage – bedroht ist –, kann man die Sekundärgleichgewichte in Gesundheitswesen, in der Gesellschaft, der Wirtschaft etc. ableiten.

Wirklich sinnvolles Leben ist immer ein Streben nach Gleichgewicht – besonders ausgeprägt bei dem jüdischen Universalgelehrten Moses Maimonides (1138-1204). Das gilt nicht nur in der Symbiose von Geist, Seele und Körper¹⁷ für das Gleichgewicht der körperlichen und seelischen Gesundheit, sondern eben auch für die Liebe, die sich weder in einer hemmungslosen Egozentrik einerseits noch in einer allzu abstrakten Nächsten- und Gottesliebe andererseits erschöpfen darf. Auch hier in der Liebe gilt der Grundsatz der Antike, den Ovid in seinen *Metamorphosen* so perfekt formuliert hat: *Media tutissimus ibis* (In der Mitte geht man am sichersten).

¹⁶ Hier der wenig bekannte Aphorismus von Nietzsche: „Wer sich selber haßt, den haben wir zu fürchten, denn wir werden die Opfer seines Grolls und seiner Rache sein. Sehen wir also zu, wie wir ihn zur Liebe zu sich selbst verführen!“ Quelle *Friedrich Nietzsche, Werke II – Morgenröte*.

¹⁷ Vgl. die *Pneumata* im medizinischen Opus des mittelalterlichen jüdischen Arztes Moses Maimonides (1138-1204) und seiner Vorgänger, Stichwort Psychosomatik, vgl. die Maimonides-Artikel im Weihnachtsheft der „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ (DMW) 2010 und 2013 (Literaturverzeichnis).

Humanität und Nächstenliebe

Die Humanität ist eine heilige Trinitas (Dreiheit), bei welcher sich keine der drei Säulen auf Kosten der anderen profilieren darf. Christliche Nächstenliebe ist ohnehin irreführend. Bei einem genauen Studium der Urschrift des AT kam ich zu der Erkenntnis, dass die Nächstenliebe keine Erfindung des Christentums, sondern bereits als „Biblische Nächstenliebe“ im AT grundgelegt ist. Das gilt auch für viele andere Phänomene, die man bisher einseitig dem NT zugeordnet hat.¹⁸

Liebe bedeutet nicht nur – manchmal ausufernde – Emotionalität oder egozentrische Selbstverwirklichung, sondern u.a. auch sich Zeit nehmen für den anderen. Man kann den Kindern und Enkelkindern nichts Schöneres schenken als Zeit, die man oft nicht hat, aber sich nehmen muss.

Damit diese Zeitnahme für den Partner, die Kinder, die Eltern, die Nächsten nicht graue Theorie bleibt, hat Gott vorgesorgt und den Sabbat als periodischen Ruhetag eingerichtet. Nach orthodoxem jüdischem Verständnis dient dieser nicht nur dazu, sich für Gott Zeit zu nehmen. Der Sabbat macht mich frei für meine Angehörigen und Freunde und für mich selbst. Es war ein Fehler, dass ein allzu reformeifriger römischer Kaiser (Konstantin) meinte, diesen von Gott gegebenen Ruhetag durch den Sonntag, den Tag des *sol invictus*, des unbesiegten Sonnengottes, ersetzen zu müssen. Es gibt selbst heute noch christliche Konfessionen, welche die Aufhebung des Sabbats ablehnen und diesen statt des Sonntags feiern.

Nochmals zur Nachhaltigkeit – ein guter Schlussgedanke

Wir müssen uns auch davor hüten, das Prinzip der Nachhaltigkeit allzu einseitig nur auf wirtschaftliche Sachverhalte oder gar nur auf die sog. Volkswirtschaft anzuwenden. Der Begriff 'Nachhaltigkeit' taucht übr-

¹⁸ Vgl. Pinchas Lapide: Die Anfänge des Christentums aus jüdischer Sicht, in: Zeitschr. für die Praxis des Religionsunterrichts 7 (1977) Nr. 2, S. 57-61 und Pinchas Lapide: Nach der Gottesfinsternis. Ein ökumenisches Kaleidoskop, Gladbach 1970.

gens sinngemäß erstmals im 18. Jahrhundert in der Forstwissenschaft¹⁹ auf. Es war die Zeit, in welcher der Staat systematisch Forstpolitik betrieb und im System des Merkantilismus, der – ideologiefrei - die wesentlichen Grundlagen der Infrastruktur schuf, ordnend in die Wirtschaft eingriff.

Nachhaltigkeit ist ein bestimmendes und entscheidendes Merkmal und Kriterium unserer jüdisch-christlich-europäisch-amerikanischen Gesellschaft und Kultur. In diesem Sinne fordere ich dazu auf, wie Hillel seinen Beitritts-Kandidaten aufforderte: „Geh hin und lerne!“. Nachhaltigkeit muss man lernen und trainieren. Sie beginnt bereits im Kindergarten und in der Schule und hört im Alter nicht auf. Es ist ein Learning by Training. Das Leben ist nicht nur Spiel, sondern auch Schule. Im Lateinischen gibt es erstaunlicher Weise für Spiel und Schule noch ein einziges Wort, nämlich ludus. Dass Spielen und Lernen nur zwei Seiten einer Münze sind, könnte uns in der zukünftigen Entwicklung unserer Kultur weiterhelfen.

Literatur:

Deutsche Bischofskonferenz: Handeln für die Zukunft der Schöpfung, Deutsche Bischöfe – Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen 19, Herausgeber: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 22.10.1998.

Engelhardt Karlheinz: Die „Heidelberger Schule“. Über Anfänge der deutschen Psychosomatik, in: Weihnachtsheft der „Deutsche Medizinische Wochenschrift“ (DMW), 136. Jahrg., Heft 51/52, 23.12.2011, S. 2692-2695.

Heller Peter F.W.: Die Spur des Allerheiligstens. Auf der Suche nach der Bundeslade, Leipzig 2009.

Heller Peter F.W.: Schelte für das Christentum. Frommer Schwindel, echter Glaube, Leipzig 2008.

¹⁹ Herbert Kaden: Zur „Erfindung“ des Begriffs 'Nachhaltigkeit' - eine Quellenanalyse, in: Sächsische Heimatblätter 4/12, S. 384-391.

- Hüttermann Aloys P. / Hüttermann Aloys H.: Am Anfang war die Ökologie. Naturverständnis im Alten Testament, Verlag Antje Kunstmann, Freiburg 2004.
- Kaden Herbert: Zur „Erfindung“ des Begriffs ‚Nachhaltigkeit‘ - eine Quellenanalyse, in: Sächsische Heimatblätter 4/12, S. 384-391.
- Kaltenstadler W.: Antijudaismus, Antisemitismus, Antizionismus, Philosemitismus – wie steht es um die Toleranz der Religionen und Kulturen? Bd. 5 der wissenschaftlichen Reihe „Jerusalem Texte“, Bautz-Verlag, Nordhausen 2011, 107 Seiten.
- Kaltenstadler W.: Die Modernität der jüdisch-christlichen Idee. Sind Judentum und Christentum vorsätzlich aus der Zivilisationsgeschichte herausgeschrieben worden? UBW-Verlag, Hamburg 2011, als 2. Auflage „Die jüdisch-christlich-islamische Kultur Europas“, Verlag Engelsdorfer, Leipzig 2014.
- Kaltenstadler W.: Frauen haben (k)eine Seele – Geschichte und Mythos der Frauenverachtung, Mediengruppe König, Greiz 2017.
- Kaltenstadler W.: Gesundheit, Hygiene und Krankheit bei Maimonides, in: Nicolas Benzin (Editor): Beiträge zur Kulturgeschichte des Judentums, Vol. II, 2010, S. 86-141.
- Kaltenstadler W.: Jewish Position in and Contribution to the European Transfer of Civilization. A Special Aspect of Jewish Assimilation, in: Studia Judaica, Vol. XVIII, Cluj 2010, S. 79-88.
- Kaltenstadler W.: Judentum, Christentum und Kulturtransfer, in: Nicolas Benzin (Editor): Beiträge zur Kulturgeschichte des Judentums und der Geschichte der Medizin, Vol. II, 2010, S. 23-69.
- Kaltenstadler W.: Jüdisch-islamische Kultur im alten Andalusien, in: Nicolas Benzin (Editor): Beiträge zur Kulturgeschichte des Judentums und der Geschichte der Medizin, Vol. I, Frankfurt 2009, S. 82-127.
- Kaltenstadler Wilhelm: Kreditwesen, in: Pöttmes. Herrschaft, Markt und Gemeinde (Heimatbuch), Vol. I, Poettmes 2007, S. 389-402.

- Kaltenstadler W.: „Kurz ist das Leben, lang die (ärztliche) Kunst...“. Das medizinische Werk des Moses Maimonides, Deutsche Medizinische Wochenschrift (DMW), Weihnachtsheft, 135. Jahrg., 2010, S. 2563-2566.
- Kaltenstadler Wilhelm: „Seelenkräfte“ und „Bewegungen der Seele“ im medizinischen Werk des Moses Maimonides - Moderne Betrachtungen zum 875. Geburtstag von Maimonides, abrufbar auch als englische Version: „Spirits“ and „Movements of Soul“ in the medical work of Moses Maimonides. In: Weihnachtsheft der DMW, 138. Jahrg., 2013.
- Kaltenstadler W.: Zucker als Lebens- und Heilmittel im arabischen Mittelalter. Aus dem medizinischen Werk des Moses Maimonides, DMW, 135. Jahrg., 2010, S. 2567-2573.
- Kaltenstadler W.: Kaffee – ein Geschenk der Araber an Europa, DMW, 136. Jahrg., 2011, S. 2652-2656.
- Lapide Pinchas: Die Anfänge des Christentums aus jüdischer Sicht, in: Zeitschr. für die Praxis des Religionsunterrichts 7 (1977) Nr. 2, S. 57-61.
- Lapide Pinchas: Nach der Gottesfinsternis. Ein ökumenisches Kaleidoskop, Gladbach 1970.
- Lowenstein Steven M.: Jüdisches Leben – Jüdischer Brauch. Internationale jüdische Volkstraditionen (aus dem Amerikanischen von Alice Jakubeit), Verlag Artemis & Winkler, Düsseldorf und Zürich 2002.
- Ratzinger Joseph: Werte in Zeiten des Umbruchs – Die Herausforderungen der Zukunft bestehen, Verlag Herder, Freiburg i. B. 2005.
- Schmidt Olaf – Hamberger Joachim: Erst Ressourcenschonung, dann Übernutzung. In der Heiligen Schrift wird auch die ökologische Geschichte erzählt, Wald Wissenschaft Praxis, Nr. 39, 2003.
- Schröder Heinz: Jesus und das Geld. Wirtschaftskommentar zum Neuen Testament, 3. Auflage, Gesellschaft für Kulturhistorische Dokumentation, Karlsruhe 1981.